

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **48 (1965)**

Heft 8

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FREIDENKER

MONATSSCHRIFT DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

1. August 1965

Nr. 8

48. Jahrgang

Achtung — hier spricht der neue Jesuitengeneral!

Der katholischen Tagespresse entnehmen wir die folgende Information: Zum ersten Mal in der Geschichte des Jesuitenordens hielt ein General der Gesellschaft Jesu eine Pressekonferenz ab. Der frisch gewählte Generalober, Padre Pedro Arrupe aus Bilbao (Spanien), beantwortete in Rom Fragen, die ihm von den römischen Korrespondenten der in- und ausländischen Presse schriftlich gestellt worden waren. Der General sprach sein heimisches Spanisch, fasste aber nachher seine Erklärungen auf französisch zusammen.

Was der Jesuitengeneral als seine verbindlichen Aufgaben und Absichten darlegte, das geht sehr stark auch und gerade uns an. Wir werden gleich sehen, warum.

Da hat also der Papst dem Jesuitenorden den Auftrag erteilt, mit allen Kräften sich dem Atheismus zu widersetzen; dieser Atheismus habe heute an Macht stark zugenommen; es gehe wohl keinen Gläubigen, dessen Glaube nicht auf die Probe gestellt werde durch die schnelle Entwicklung der Welt, der Wissenschaft, der Gesellschaft. Da möchten also die Jesuiten ihren Glaubensgenossen einmal helfen, ihren eigenen Glauben besser zu verstehen und zu reinigen, um so den Versuchungen der Welt besser widerstehen zu können. In der Hauptsache aber weist der Auftrag des Papstes die Jesuiten nicht an die Gläubigen, sondern just an die Ungläubigen; ihnen müsse geholfen werden, damit sie ihre Vorurteile gegenüber dem Glauben zu überwinden vermögen. Darum werde der Orden von Rom aus im gleichen Geiste arbeiten, wie heute von Wien aus das neu errichtete Sekretariat für die Ungläubigen. Und nun mit des Generals eigenen Worten:

«Zu diesem Zweck müssen wir in erster Linie die atheistischen Doktrinen und die Ungläubigen, die Atheisten selber,

besser kennenlernen... und gleichzeitig jene verstehen und ihnen helfen, die auf den Vorposten der zeitgenössischen Kultur, insbesondere der Wissenschaft und der Technik, stehen und die oft Atheisten sind. Vor allem aber ist wichtig, dass wir den Atheisten ehrlich helfen wollen, die Hindernisse zu überwinden, die sie von der Entdeckung und der Erkenntnis Gottes fernhalten... Alle Menschen ohne Unterschied kennenlernen, ihnen begegnen und helfen in dem, was für sie am wesentlichsten, wenn auch bisweilen am schwierigsten ist: im Glauben an Gott.» Die Gesellschaft Jesu als Ganze wolle in erster Linie ein «Instrument der Kirche» sein, ihr Programm sei also dasjenige der Kirche selbst.

So weit der Jesuitengeneral! Wie sagt doch in Goethes «Faust» das fromme Gretchen zu dem verjüngten Faust nach dessen schwungvollem Bekenntnis zu einem etwas verblasenen Pantheismus:

Wenn man's so hört, möcht's leidlich scheinen;
steht aber doch immer schief darum!

Steht es etwa auch hier schief um die Worte des Jesuitengenerals? Nun, sehen wir genauer zu! Des Generals Worte richten sich ja deutlich an uns; es ist unsere Pflicht, uns mit ihnen auseinanderzusetzen; für heute nur so viel:

Der General selbst verpflichtet seinen Orden, in erster Linie die atheistischen Doktrinen und die Atheisten selbst besser kennenzulernen. Das halten wir für eine durchaus vernünftige und auch nützliche Aufgabe. Wir werden in der Aussprache sicher nicht zurückhalten. Aber sofort stellen sich hier auch Fragen und Sorgen ein und decken das auf, was hinter der Fassade dieser «leidlichen» Worte nun doch als schief und bedenklich angesprochen werden muss.

1. Warum in aller Welt stellt sich bei den schwarzen Patres erst heute das Bedürfnis ein, den Atheismus genauer zu studieren und aus seinen Grundlagen heraus zu verstehen? Gewiss war in der Vergangenheit der Jesuitenorden in der Verfolgung und in der zwangsweisen Bekehrung nicht schlimmer als andere Orden auch, sicher nicht schlimmer als die Dominikaner. Wie aber wollen sie heute diese Verfolgungen rechtfertigen, wenn sie sich doch erst heute die Mühe nehmen, diese Ungläubigen kennenzulernen und zu verstehen? Im Bekenntnis zu der Aufgabe, nun aber ungesäumt den Atheismus zu studieren, liegt doch eingeschlossen das Eingeständnis, dass man sich früher um dieses Kennenlernen keinen Deut gekümmert hat. Da hat sich also die «rabies theologorum» ausgetobt an Personen und Sachen, um deren Verständnis man sich früher nicht im geringsten bemüht hat.

2. Im Sinn und Geist der letzten Konzilssession sucht der General die Aussprache mit den Ungläubigen, den Dialog mit

Inhalt

Achtung — hier spricht der neue
Jesuitengeneral

Tua res agitur

Eine klare und mutige Lösung

Johannes Ude —

Ein Freidenker im Priestergewand

Sage mir, wie du über Sterben und Tod
denkst...!

Buchbesprechungen

Schlaglichter

Aus der Bewegung